

Schneider, Ernst Klaus

Was bewirkt musikpädagogische Forschung?

Nauck-Börner, Christa [Hrsg.]: *Musikpädagogik zwischen Traditionen und Medienzukunft*. Laaber : Laaber-Verl. 1989, S. 261-264. - (Musikpädagogische Forschung; 9)



Quellenangabe/ Reference:

Schneider, Ernst Klaus: Was bewirkt musikpädagogische Forschung? - In: Nauck-Börner, Christa [Hrsg.]: *Musikpädagogik zwischen Traditionen und Medienzukunft*. Laaber : Laaber-Verl. 1989, S. 261-264 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-114855 - DOI: 10.25656/01:11485

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-114855>

<https://doi.org/10.25656/01:11485>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.ampf.info>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Musikpädagogische Forschung

**Band 9:
Musikpädagogik zwischen
Traditionen und Medienzukunft**

Laaber-Verlag

Musikpädagogische Forschung
Band 9 1988
Hrsg. vom Arbeitskreis Musikpädagogische
Forschung e. V. (AMPF) durch Christa Nauck-Börner

Musikpädagogische Forschung

Band 9: Musikpädagogik zwischen
Traditionen und Medienzukunft

LAABER-VERLAG

Wir bitten um Beachtung der Anzeigen

SBN 3—89007—201—1
© 1989 by Laaber-Verlag, Laaber
Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit Genehmigung des Verlages

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
Tagungsprogramm Hannover 1987	10
1. Beiträge zur Tagungsthematik	
<i>Hermann J. Kaiser</i>	
Zur Konstitution des ästhetischen Objekts — Annäherungen an einen musikbezogenen Erkenntnis-/Lernbegriff	13
<i>Werner Jank</i>	
Konstitutionsprobleme aktueller musikdidaktischer Konzepte. Musikpädagogik zwischen materialen und formalen Bildungs- theorien	37
<i>Peter Becker</i>	
„Man kann ja nie wissen“. Schwitters' Grabspruch als musik- didaktische Maxime	69
<i>Gisela Probst-Effah</i>	
Das Lied im NS-Widerstand. Ein Beitrag zur Rolle der Musik in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern	79
<i>Erika Funk-Hennigs</i>	
Welche Rolle spielt die Musik bei den Rechtsextremisten in der Bundesrepublik Deutschland?	91
<i>Günther Rötter</i>	
Independent — Pop-Avantgarde als Grenzbereich. Neue Tech- nologien in der Pop-Musik und der Avantgarde	119
<i>Günther Batel</i>	
Computerkompositionen und Videomusik. Neue Anforderungen für Musikpädagogik und Musikforschung	129

2. Freie Forschungsberichte

- Bettina Auer/Frank Gertig/Martin Greve/Daniela Schmidt*
Kinderzeichnungen zum Thema „Ich und die Musik“ 143
- Karl Graml/Rudolf-Dieter Kraemer/Heiner Gembris*
Filmdokumentation Musikpädagogische Forschung:
„Der Feuervogeltest“. Studien zum musikalischen Gedächtnis 163
- Mechthild von Schoenebeck*
Musikpraxis in der Schule. Anmerkungen zu einem empirischen
Befund 179
- Renate Müller*
Entwicklung und Erprobung eines Erhebungsinstrumentes zur
Musikrezeption Jugendlicher 197
- Barbara Jesser*
Rechnergestützte Melodieanalyse — Sackgasse oder Inspiration
für die Volksliedforschung? Erprobung automatisch erzeugter
Analysekriterien an den Liedern einer Melodiedatenbank 213
- Herbert Bruhn*
Wahrnehmung von dur-moll-tonalen Beziehungen zwischen
Akkorden. Zur Relevanz einer Harmonielehre-Didaktik 229
- Karl Graml/Rudolf-Dieter Kraemer/Heiner Gembris*
Erfassung von Filmen und Tonbandmaterialien im Bereich
musikpädagogisch-psychologischer Forschung 243

3. Kolloquium

- Helga de la Motte-Haber*
Was bewirkt musikpädagogische Forschung? 251
- Eckhard Nolte*
Was bewirkt musikpädagogische Forschung? 255

<i>Ernst Klaus Schneider</i>	
Was bewirkt musikpädagogische Forschung?	261
<i>Tom Johnson</i>	
Piano Problems (1986), Nr. 1 und 11	265

Was bewirkt musikpädagogische Forschung?

ERNST KLAUS SCHNEIDER

Die uns gestellte Frage „Was bewirkt musikpädagogische Forschung?“ will ich ergänzen mit der adverbialen Bestimmung „Was bewirkt sie in der Unterrichtswirklichkeit des Schulalltags?“. Ich frage: Was bringt Forschung der einzelnen Lehrerin oder dem einzelnen Lehrer an Impulsen und Hilfen für das Unterrichten, welche sinnvollen Veränderungen können für die Lernenden von Forschung ausgehen? Denn auch jene Forschung im Umfeld von Schule, die frei ist von der Absicht unmittelbarer Wirkung, wird mit der Erwartung verknüpft, Anstoß oder Grundlage zu sein für wie auch immer gedachte Verbesserungen — so bescheiden sie auch sein mögen.

Für meine Überlegungen habe ich einen einfachen Ansatz gewählt: Ich will die Versatzstücke meiner eigenen Lehrerbiographie als Folie benutzen und frage mich, wann, warum und mit welcher Wirkung ich in Ausbildung und Beruf Kontakte gehabt habe mit — vorsichtig ausgedrückt — musikpädagogischem Schrifttum. Ich weiß, daß solche Rückblicke keine objektiven Quellen sind, weil in sie Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges einfließen.

1. Ich kann mich nicht entsinnen, während meines Studiums von 1955 bis 1960 überhaupt einen Text aus der Musikpädagogik in der Hand gehabt zu haben. Musikpädagogik war als Fach nicht etabliert. Im Lehrauftrag wurde Methodik erteilt: Ein damals pensionierter, in seiner Praxis außerordentlich erfolgreicher Musiklehrer erzählte von seinem Unterricht. Unsere Unterrichtsversuche waren ohne theoriegeleitete Vorbereitung und folgten der aus der eigenen Schulzeit vertrauten Praxis. In der Referendarzeit 1964—1966 spielte musikpädagogische Literatur eine ganz geringe Rolle. In den Fachsitzungen wurden gelegentlich einzelne Aufsätze aus dem *Handbuch der Schulmusik* (1962), hrsg. von Erich Valentin, ohne direkten Bezug zur Unterrichtspraxis referiert. Es war ein Pflichtpensum, das, von Richtlinien auferlegt, erledigt wurde, um zu dem zu kommen, was viel wichtiger und praxisrelevanter erschien: der Behandlung des Kanons in der 5. Klasse, wie schreibe ich Noten — so weisen es mir die noch vorliegenden Protokolle aus. Ich ging als künstlerisch ausgebildeter und unterrichts-

praktisch ein wenig versierter Lehrer mit meinen Privattheorien in die Schule.

Fragen wir heute — vielleicht auch ein wenig ungeduldig — nach der Wirkung von Forschung im Umfeld von Musikunterricht, so ist zweierlei in Erinnerung zu rufen:

- Musikpädagogische Forschung hat sich — von Ansätzen einmal abgesehen — erst in den letzten 25 Jahren etabliert. Das Eindringen von Fragehaltungen und Erkenntnissen der Forschung in den Unterrichtsalltag vollzieht sich in großer Breite, aus vielerlei Gründen jedoch äußerst langsam.
 - Heute unterrichten an den Schulen Musiklehrer — und sie werden noch 15—20 Jahre im Dienst sein —, die erst spät und nach prägenden Jahren während ihrer gewiß zeitfüllenden Berufstätigkeit überhaupt mit Fragen von wissenschaftlicher Arbeit und von wissenschaftlicher Begründung konfrontiert wurden. Die Integration neuer Erkenntnisse in das bestehende, täglich praktizierte pädagogische Konzept dürfte schon von der allgemeinen Beanspruchung des Musiklehrers her sehr begrenzt sein. Überdies haben viele Kolleginnen und Kollegen in den siebziger Jahren schlechte Erfahrungen mit Wissenschaft gemacht, einer Wissenschaft, die über Richtlinien und Erlasse mit Anweisungsscharakter an sie herangetragen, inzwischen aber als unerheblich wieder abgetragen wurde. Angesichts der verbreiteten Skepsis gegenüber den Impulsen der „Theorie“, wie Forschung von Lehrern vielfach etwas abschätzig bezeichnet wird, bedarf es des langen Atems und sorgfältig vorbereiteter, unterrichtsnaher Vermittlungen, damit Forschung im Schulalltag überhaupt wirksam werden kann.
2. Mit Fragerichtungen und Ergebnissen von Forschung im Umfeld von Schule befaßte ich mich als Lehrer erstmals, als ich Genaueres über bestimmte Problemfelder wissen wollte. Ich habe nach 1967 in Hannover einen Musikzweig aufgebaut. Ein entscheidender Antrieb, mich damals vorliegenden Untersuchungen zuzuwenden, war das Anliegen, die Verstärkung des Musikunterrichts zu rechtfertigen und gegenüber Behörden und Geldgebern schlüssig zu begründen. Forschung brachte mir ganz vordergründig zum einen Argumentationshilfen. Sie bot mir zum anderen Anregung und Hilfe bei der Lösung praktischer Probleme — etwa für das Aufnahmeverfahren. Dies waren die direkten Wirkungen. Viel entscheidender waren im Rückblick die langfristigen, fast un-

merklichen und indirekten Einflüsse der Beschäftigung mit musikpädagogischer Forschung: Auf diesem Wege wurde Distanz geschaffen zur eigenen Praxis, aufmerksam gemacht auf eine Vielzahl von Faktoren, ohne daß dies sich unmittelbar im Unterrichtsalltag niederschlug. Ich erinnere mich gut, daß etwa die Arbeiten von Friedrich Klausmeier *Jugend und Musik im technischen Zeitalter* (1963) und Helmut Moog *Beginn und erste Entwicklung des Musikerlebens im Kindesalter* (1963) mir eine ganz neue Qualität musikpädagogischer Forschung zeigten, auch wenn ihre Ergebnisse und Fragehaltungen nur langsam und sehr bescheiden, anfangs über Unterrichtsmethoden in meinen Unterricht einfließen. Die Aktualität von Forschung und die Aktualität ihrer Wirkung können weit auseinander liegen; das gilt auch für Aufwand und Wirkung. Wenn ich zurückdenke, war die Erschließung der damals begrenzt vorhandenen Forschungsliteratur mit großem Zeitaufwand verbunden, einem Zeitaufwand, den sich nicht jeder Lehrer und niemand lebenslang neben seinem Unterricht leisten kann. Auch dies markiert eine Grenze der Wirkungsmöglichkeit von musikpädagogischer Forschung, insbesondere von empirischen Untersuchungen.

3. Nach 1969 nahm ich teil an der AG Unterrichtsforschung bei Ulrich Günther in Oldenburg. Hier trafen sich Hochschullehrer, Lehrer und Studenten an Wochenenden, um Grundfragen des Musikunterrichts zu erörtern und neue Zielsetzungen von Unterricht im Zusammenhang mit Lebensweltbeobachtungen der Schüler zu entwickeln. Dies führte zur Planung, Durchführung und Auswertung von Unterrichtseinheiten, die dann im eigenen Unterricht an der eigenen Schule erprobt wurden. Diese Art der Forschung, die ich damals als äußerst solide Unterrichtsvorbereitung begriff, hat meinen Unterricht in der inhaltlichen Konzeption und in der methodischen Anlage ganz erheblich und nachhaltig beeinflußt. Sie eröffnete Schülern eine bestimmendere Art der Mitwirkung.

Soweit mein kurzer Rückblick. Die Aspekte, die auf die Wirksamkeit musikpädagogischer Forschung im Schulalltag, so wie ich sie einschätze, verweisen, fasse ich als Leitgedanken zusammen:

- Musikpädagogische Forschung, insbesondere die Grundlagenforschung, wird nur langsam und vornehmlich auf dem Wege der Annahme und Umsetzung durch Einzelne oder durch Vermittlung im Studium „etwas bringen“. Ich denke, ein guter Teil musikpädagogischer

Forschung muß frei sein und bleiben vom Zwang direkter und sofortiger Wirkung.

- Damit Forschung überhaupt in den Horizont von Schule gelangt, bedarf es sorgfältiger Vermittlungen. Der Musiklehrer heute kann die umfangreiche, anspruchsvolle und facettenreich — oft allzu facettenreich — gegliederte Forschungsliteratur nicht mehr überblicken, geschweige denn umsetzen. In dieser Situation ist es hilfreich, wenn sich Lehrer in resümierender Literatur, wie sie gegenwärtig in Handbüchern oder Forschungsüberblicken angeboten wird, informieren können.
- Die Wirksamkeit von musikpädagogischer Forschung ist hoch, wenn sie unmittelbar eingebunden werden kann in den persönlichen Erfahrungshorizont des Lehres. Es erscheint mir symptomatisch, daß Lehrerinnen und Lehrer, die ich in der letzten Zeit nach ihrer musikpädagogischen Lektüre und dem Gebrauch von Literatur für Unterricht gefragt habe, besonders häufig *Methodenprobleme im Musikunterricht der Sekundarstufe I* (1975) von Heinz Meyer sowie *Musikunterricht I—6* (1982) von Ulrich Günther, Thomas Ott und Fred Ritzel als besonders hilfreiches Schrifttum nannten. Ich denke, daß es von dieser Theorie und Praxis vermittelnden Literatur zu wenig gibt.
- In Anbetracht der hohen Belastung von Musiklehrerinnen und -lehrern halte ich die Handlungsforschung mit direktem Kontakt zur Schule wegen ihrer guten Übertragbarkeit zwar für besonders wirksam, doch darf musikpädagogische Forschung sich nicht auf diese Ansätze einengen lassen.
- Wer die Wirksamkeit musikpädagogischer Forschung erhöhen und Impulse für die eigene Forschung erhalten will, muß ganz entschieden die Lehrerzusammenarbeit im Rahmen von Hochschule und Lehrerfortbildung fördern. Dabei werden auch für die Unterrichtsforschung Felder in den Blick kommen, die unterrichtlich außerordentlich wichtig, doch von der Forschung bislang kaum oder überhaupt nicht beachtet worden sind.

Prof. Dr. Ernst Klaus Schneider
Palaisstraße 42 b
4930 Detmold